

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 33

Illustration: "Ich bin ein Appenzell-Ausserrhödler"
Autor: Chon Day [Day, Chauncey Addison]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich bin ein Appenzell-Außerrhödler und will nicht von einem Appenzell-Innerrhödler IMP einvernommen werden!»

Kriegsgründe

Oder richtiger Anlässe, denn die Gründe sind fast immer hinter den Anlässen verborgen. Nun, Kriegs- anlässe können der Satire zugänglich sein, ja, manchmal ist es, wie der Lateiner sagt, schwer, die Satire nicht zu schreiben. Die schöne Helena, der schönste Kriegsanlaß aller Zeiten, die ihren Mann mit dem schönen Paris betrügt, ihm durchgeht, ist zur Heldin der satirischen Operette geworden, und wir amüsieren uns über die fragwürdigen griechischen Helden, ohne zu bedenken, daß immerhin zehn Kriegsjahre folgten, die mit einem greulichen Blutbad endeten, und denen noch allerlei Katastrophen folgten – wenn auch die neueste Forschung an der historischen Wahrheit der Vorgänge um Troja zu zweifeln scheint.

Geradezu komisch ist der Anlaß zu dem indischen Aufstand vor nicht viel mehr als hundert Jahren gewesen. Die Patronen der «Sepoys» waren mit Rindstalg oder Schweinefett eingeschmiert. Nun war Rindstalg ein Greuel für die Inder und Schweinefett kein geringeres Greuel für die Muselmanen. Doch aus diesem grotesken Anlaß erwuchs die entsetzliche blutige Revolution, die mit der Eroberung von Delhi und scheußlichen Mordtaten ein Ende fand. Das Reich der Großmogule

brach zusammen, und England übernahm die Regierung, England, dessen Königin Disraeli zur Kaiserin von Indien machte. Was allerdings keine hundert Jahre dauerte.

Und nun haben wir einen Krieg aus einiger Entfernung erlebt, dessen Anlaß auch nur schwer ernst genommen werden kann. Salvador und Honduras sind bei den Ausscheidungsspielen für die Weltmeisterschaft in Mexico übereinander geraten. Die Salvadorer scheinen recht gewaltsam vorgegangen zu sein, und in Honduras nahm man natürlich Rache. Denn hinter dem Fußballwettspiel steckt der wahre Grund – wie ein Honduraner schreibt: die Ueberbevölkerung von Salvador, das seinen Ueberschuß an Bürgern zumeist ohne jegliche Dokumente über die Grenze nach Honduras schickt, wo fast 300 000 Salvadoreños leben sollen. Flugzeuge warfen Bomben, wurden auch abgeschossen. In der Luft soll Honduras stärker sein, dagegen hat sich Salvador anscheinend besser mit Waffen versorgt und konnte weit in das Land des Feindes einmarschieren. Die Organisation der amerikanischen Staaten hat sich eingemischt, anfangs nicht sehr erfolgreich, doch schließlich wurde ein «Ende Feuer» erreicht. Die Wirtschaft hat natürlich sehr gelitten, und der Kriegsgrund ist kaum aus der Welt geschafft. Aber vor den etwa dreitausend Toten verstummt Humor und Satire. N. O. Scarpi

Fortschritt

Ein Fachmann der Futorologie hat kürzlich an einer Studientagung dargestellt, was wir in nächster Zeit für Errungenschaften zu erhoffen haben. Da wird uns staunenden Laien beispielsweise versprochen, daß schon ab 1970 die Wettervorhersagen verlässlich sein werden; eine eigentliche Wetterkontrolle allerdings sei erst um 1980 herum zu erwarten. Zehn Jahre später würden etwa ein Fünftel des Weltbedarfs an Lebensmitteln aus dem Ozean gewonnen. Gegen Bakterien und Viren werden schon die Menschen des Jahres 1990 völlig immun sein, während das Wachstum neuer Organe und Glieder – Schluß mit überflüssigen Transplantationen! – für das Jahr 2000 auf dem Terminkalender stehe. Schließlich wird man Spezialtiere züchten, die im Dienstleistungssektor einfachere Arbeiten verrichten können, und man wird intelligenzfördernde Pharmazeutika schlucken. Um diese tollen Möglichkeiten alle ausschöpfen zu können, wird die Lebensdauer des Menschen ab 2020 um ein halbes Jahrhundert verlängert.

Nun sollten sich die gescheiterten Futorologen nur noch etwas einfallen lassen, damit der Fortschritt der Menschheit nicht durch ein kleineres Weltkrieglein illusorisch gemacht wird.

Friedrich Salzmann



«Glauben Sie wirklich, Herr Oberstkorpskommandant, daß uns auf diese Weise die Erleuchtung kommt über die Art des Erdkampfflugzeuges, das wir haben wollen?»